

Friedhelm König

Die verschwiegene Wahrheit

The Point of No Return

Friedhelm König

Die verschwiegene Wahrheit
The Point of No Return



Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53, 42490 Hückeswagen

Die Bibelstellen sind nach der im gleichen Verlag erschienenen „Elberfelder Übersetzung“ (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

8. Auflage (171. - 175. Tsd.) 2019

© by Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen

Umschlagfoto: unsplash.de

Umschlaggestaltung: corneliusdesign

Satz und Layout: Christliche Schriftenverbreitung

Druck und Bindung: arkadruk, Cieszyn, Polen

ISBN: 978-3-89287-634-2

www.csv-verlag.de

Inhalt

„The Point of No Return“	7
Die verschwiegene Wahrheit	9
Gottes Liebesangebot	50
Immer und ewig	61
Fragen und Antworten	72
1. Wie ist Gottes Liebe mit dem Schicksal der Verlorenen vereinbar?	73
2. Mit dem Wort „Buße“ kann ich gar nichts anfangen. Was bedeutet das eigentlich?	75
3. Mich regt es schon auf, wenn ich das Wort „Hölle“ höre. Woran liegt das?	78
4. Gibt es doch nicht irgendwann eine Versöhnung für alle?	82
5. Mir hat jemand gesagt, die Ungläubigen würden vernichtet werden. Stimmt das?	89
6. Bedeutet das Wort „ewig“ wirklich „ohne Ende“?	93
7. Aber ich bin doch getaufter Christ. Geht mich das Thema überhaupt etwas an?	97
Zum Nach-denken	103
Das Leben wählen	106
Anmerkungen, Quellenhinweise	110
Bibelstellenverzeichnis	115

„The Point of No Return“

„Point of No Return“ – der Punkt, an dem Rückkehr unmöglich wird – ist ein technischer Ausdruck. Er wird vor allem im Flugwesen benutzt. Wenn der Pilot eine gewisse Strecke geflogen ist, kann er nicht wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren, weil schon zu viel Treibstoff verbraucht ist oder andere Umstände es verhindern.

Dieser Begriff wird auch bei dem Startvorgang eines Flugzeugs verwandt. Wenn die Maschine auf dem Boden eine solche Geschwindigkeit erreicht hat, dass sie vor dem Ende der Piste nicht mehr zum Stehen zu bringen ist, kann der Start nicht mehr abgebrochen werden. Die notwendige Startgeschwindigkeit und die Länge der Startbahn bestimmen den „Point of No Return“. Denn dem Piloten muss eine bestimmte Strecke zur

Verfügung stehen, wenn er den Start, zum Beispiel wegen einer drohenden Katastrophe, plötzlich abbrechen will.

Auch im menschlichen Leben gibt es einen „Point of No Return“. Es gibt nur zwei Lebensrichtungen: Die Richtung gottwärts und die Richtung in die Gottesferne. Soweit der „Point of No Return“ nicht überschritten wurde – in der Regel durch den allgegenwärtigen Tod –, ist es möglich, die Richtung zu wechseln. Lebensrichtung und Lebensziel sowie die Möglichkeit der Richtungsänderung sind unser Thema.

Die verschwiegene Wahrheit

„Wir kommen alle, alle in den Himmel ...

... weil wir so brav sind.“ So fängt ein bekannter Schlager an. Ist doch eine tolle Aussicht: leben und leben lassen, wie es einem gefällt – und dann schließlich in den Himmel kommen! Echt stark. Und mit dem Bravsein braucht man es ja nicht allzu genau zu nehmen. Hier eine klitzekleine Lüge, und dort ein bisschen abkassieren. Und dann der kleine Seitensprung. Machen doch alle so. Ach, was sage ich, die machen's doch viel schlimmer.

Überhaupt die anderen. Was die so treiben! Die Regenbogenpresse ist randvoll davon. Da tropft einem die Schmutzbrühe geradezu aufs Hemd. Und erst das Fernsehen! Alle Kanäle schwappen davon über. Die haben's auch nötig. Bei dem gnadenlosen Dschungelkrieg um Einschaltquoten und Werbespots. „Haben Sie das gesehen ... gehört ... gelesen?“

„Ja, hab' ich. Einfach unglaublich. Nein, so was. Da sind wir doch die reinsten Engel!“

Es bleibt so ein Gefühl der Unruhe

„Komisch, so ganz ruhig bin ich bei dem Gedanken nicht. Ob nicht doch was dran ist?“

„Woran, meinst du?“

„An den alten Geschichten von Himmel und Hölle, mein' ich.“

„Von der Hölle? Wo der Oberteufel mit einer großen Gabel in der Hand die bösen Menschen im Feuer brät? Mensch, du bist ganz schön bescheuert. Wer hat dir denn diese Ammenmärchen von vorgestern ins Ohr geblasen?“

„Ach, ich dachte nur so. Irgendwo hab' ich mal so'n schreckliches Bild gesehen.“

So ähnlich könnte sich ein Gespräch abgespielt haben. Bei dem einen Partner ein dumpfes Gefühl, eine unerklärliche Unruhe. Und bei dem anderen so törichte Vorstellungen, Ansichten, die auf der nach unten offenen Dummheits-Skala überhaupt nicht mehr ausgepunktet werden können.

Wie kriege ich bloß Klarheit?

Bei einem Mittagessen auf Schloss Sanssouci in Potsdam hatte Voltaire* den Hof Friedrichs des Großen durch allerlei Scherze erheitert, die gegen das Christentum gerichtet waren. Als er vom Tisch aufstand, rief er: „Ich würde meinen Anteil am Paradies für einen Taler verkaufen!“

Ein alter, weißhaariger Offizier, der bis dahin geschwiegen hatte, antwortete: „Mein Herr, in den Staaten Seiner Majestät des Königs von Preußen

* Siehe: Anmerkungen, Erläuterungen, Quellenhinweise; S. 110

ist es verboten, irgendetwas zu verkaufen, wenn man sich nicht erst als der rechtmäßige Besitzer ausweisen kann. Beweisen Sie mir, dass Sie einen Platz im Paradies haben, und ich will Ihnen den auf der Stelle abkaufen!“

Diesmal hatte Voltaire die Lacher nicht auf seiner Seite. Und der König, der ganz ernst geworden war, sagte: „Meine Herren, der Oberst hat Recht. Ich würde den schönsten meiner Siege dafür hergeben, wenn mein Volk den Glauben bewahrt hätte, den es besaß, als ich den Thron bestieg.“ Es ist schon bemerkenswert, dass der Alte Fritz trotz seiner bekannten freisinnigen Einstellung die schädlichen Auswirkungen der Aufklärung auf sein Volk erkannte.

Als dann der große Spötter Voltaire im Jahr 1778 im Alter von 83 Jahren in Paris starb, war es grauenhaft zugegangen. Zeitlebens hatte er den Erlösungsweg, wie ihn die Bibel beschreibt, abgelehnt, ja verspottet. In seinen letzten Stunden, angesichts der vor ihm liegenden Ewigkeit, schrie er laut in allergrößter Verzweiflung. Sein Arzt Tronchin hat sein Sterben als Furcht erregend bezeichnet und gesagt: „Nie mehr möchte ich ein solches Sterben miterleben ...“

Endgültiges Aus bei ein Meter achtzig?

Hier und da trifft man jemand, der die Ansicht vertritt, mit dem Tod sei alles aus. „Wenn ich erst ein

Meter achtzig unter der Erde im Kasten liege, dann ist Endstation.“ So oder ähnlich kann man es hören.

Einmal sagte mir jemand auf meine Frage, wohin denn die Reise geht, wenn seine Todesstunde kommt: „Das habe ich alles geregelt. Ich lasse mich verbrennen, und damit ist alles aus und erledigt.“ Daraufhin musste ich ihm antworten, dass die Bibel aber ganz anders spricht, nämlich, „dass es den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.“ Da nahm sein Gesicht einen merkwürdigen Ausdruck an, und er sagte: „Bitte beunruhigen Sie mich nicht ...“ Auch hier wieder: Die Unruhe war längst da. Denn Gott hat jedem Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt (siehe Prediger 3,11).

Sprengkraft

Auf dem alten Friedhof in der Marienstraße in Hannover war das Grab einer Henriette von Rüling zu sehen. Eine mächtige Steinplatte verschloss die Grabstätte. Eine eingemeißelte Inschrift verkündete: „Dieses auf ewig erkaufte Begräbnis darf nie geöffnet werden.“ Nur wenige Jahrzehnte vergingen, da geschah es: Das Samenkorn eines Eschenbaums begann dort zu wachsen und drückte die riesigen Steinblöcke auseinander.

Was ein unscheinbares Samenkorn vermag, das sollte dem allmächtigen Schöpfergott unmöglich

sein? Nein, kein einziges Grab wird verschlossen bleiben. Für den Menschen, der ohne Gott dahinglebt, ist das ein unerträglicher Gedanke. Sein Verstand redet ihm ein: Es **kann** nicht sein. Satan raunt ihm zu: Es **soll** nicht sein. Sein Gewissen sagt zitternd: Es **darf** nicht sein. Aber Gottes Wort ruft ihm wie mit einem Hammerschlag, der Felsen zerschmettert, zu: Es **wird** so sein!

Ein praktisches Experiment

Ein großer Naturforscher wurde eines Tages gefragt, wie der überallhin zerstreute Staub des Menschen wieder zu einem Leib gesammelt werden könne. Schweigend mischte der Gelehrte eine Hand voll Eisenstaub unter gewöhnlichen Staub und Sand und fragte seinen Besucher: „Wer sammelt diese Stäubchen Eisen wieder aus dem Sand?“

Als der Gefragte nichts zu antworten wusste, nahm der große Forscher einen Magnet zur Hand, hielt ihn über die Mischung – und sofort flogen ihm die Eisenteilchen zu. Dann sagte er ernst zu dem klugen Zweifler: „Der diese Kraft dem toten Eisen verlieh – wird er nicht noch Größeres vermögen, wenn unser unsterbliches Ich wieder den Leib anziehen wird? Niemand zweifelt an der Kraft des Magneten, aber an der Auferstehung zweifelt man, wie töricht.“

Sogar der bereits erwähnte Spötter Voltaire, der ein entschiedener Feind des christlichen Glaubens war,

hat einmal ein kluges Wort über die Auferstehung gesagt. Eine Dame fragte ihn, wie es denn überhaupt möglich sei, dass Leute an die Auferstehung der Toten glauben könnten. Voltaire gab ihr zur Antwort: „Die Auferstehung, Madame, ist die einfachste Sache von der Welt: Der, welcher die Menschen einmal geschaffen hat, kann ihn auch zum zweiten Mal erschaffen!“

Wir sind keine Eintagsfliegen

Unser Leben lässt sich nicht leichtfertig und ungestraft in das „Werden und Vergehen“ der Natur einordnen. Gott hat uns in seinem Bild erschaffen (1. Mose 1,27). „Und der Mensch wurde eine lebendige Seele“ (1. Mose 2,7). Warum beschäftigt sich der Mensch offen oder insgeheim mit der großen Frage nach dem Ziel seiner Bahn, die er hier auf Erden durchläuft? Weil er eben **kein** Emporkömmling aus dem Tierreich ist. Wir sind **nicht** aus einem evolutionären Prozess hervorgegangen.

Der Evolutionsforscher und Professor für Anthropologie Sir Arthur Keith hat eine merkwürdige Aussage gemacht: „Die Evolutionstheorie ist unbewiesen und unbeweisbar. Wir glauben aber daran, weil die einzige Alternative dazu der Schöpfungsakt eines Gottes ist, und das ist undenkbar.“ Man ist versucht, mit einem deutschen Dichter* zu sagen: „Und also schließt er messerscharf, dass nicht sein kann, was nicht sein darf.“ Man glaubt lieber an die

evolutionäre Entwicklung der Bakterie und des Nilpferdes, des Adlers und des Delphins, der Libelle und des Elefanten und schließlich an die Entwicklung des Menschen als an den Schöpfungsakt des allmächtigen Gottes.

Man fällt lieber vor den großen Götzen „Zufall“ und „Zeit“ auf die Knie, um sie anzubeten, anstatt den Schöpfer zu ehren. Welche Anmaßung und Verblendung! Nein, wir sind keine „kosmischen Eckensteher“, wie Friedrich Nietzsche* meinte, sondern Gottes Geschöpfe.

Tief im Herzen ist das jedem bewusst. Wie wäre sonst das ernste Ringen um die Sinnfrage des Lebens erklärbar? Wenn der große Denker Augustin* (um 400 n. Chr.) schon ausrief: „Unser Herz ruht nicht eher, bis es ruht, o Gott, in dir!“, dann sagt er das, was wir fühlen.

Aber die Bibel zeigt uns Gott nicht nur als Schöpfer. Inmitten einer Welt der schlechten Nachrichten hat sie für uns die beste Nachricht, die es gibt: Wir sind von Gott geliebt!

Irrgarten der Illusionen

Wenn bei Ihrem Auto der Motor stottert, dann fahren Sie es nicht in die Schreinerwerkstatt. Und wenn Ihre Uhr kaputt ist, bringen Sie sie nicht zum Klempner. Das wäre Unsinn hoch drei.

Aber wenn es um die Frage der Fragen geht, dann begehen manche noch größere Torheiten: Da schwört man auf den Guru X, dessen blühende Phantasien man in der Zeitschrift „Goldener Regenbogen“ – oder wie die bunten Blätter auch heißen mögen – in Fortsetzungen verschlingen kann. Der muss es ja schließlich wissen. Mit etwas mehr Grips hört man vielleicht auf Frau Professor Dr. Y. Die hat nämlich tiefenpsychologisch alles ergründet. Die weiß scheinbar einfach alles. Und es ist so interessant und vor allem so schön beruhigend. Fast romantisch. Da ist von Lichterscheinungen und anderen wundersamen Dingen die Rede. Fast wie bei Grimms Märchen. Alles natürlich unter dem weiten Deckmantel der „Wissenschaft“. Das hört sich nämlich besonders gut an, versteht sich.

Und auf der anderen Seite? Es ist zum Schämen! Der große Auftrag der Christen ist, die Frohe Botschaft von Gottes Rettungsaktion zu verkünden und Buße und Bekehrung, Himmel und Hölle nicht zu verschweigen. Nur das Evangelium der Bibel gibt orientierungslosen Menschen Hoffnung. Stattdessen wird die Bibel „abmontiert“, eine gepanschte Theologie verbreitet, „christliche“ Rockmusik angeboten usw. Man sägt den Ast ab, auf dem man sitzt: Grundaussagen der Bibel und damit die Möglichkeit zu lebendigem Glauben und sinnerfülltem Leben werden angefochten. Kein Wunder, dass die Bänke leergepredigt werden.

Kein Wunder auch, dass sich Millionen ausgehungerteter Seelen an andere Adressen wenden, um Antwort auf das Woher und Wohin zu bekommen: oft genug an okkult-esoterische.

*Glaube, dem die Tür versagt,
steigt als Aberglaub' durchs Fenster.
Wenn man Gott, den Herrn verjagt,
kommen die Gespenster.*

Wie die Angebote eines riesigen Supermarktes präsentiert sich das Übersinnliche heute. Alles ist zu haben. Das Geschäft mit der Esoterik blüht. Und der konsumgewohnte Mitmensch wird geschäftstüchtig bedient – und verführt: Ob im Fernsehen oder Radio, in den Boulevardblättern, für jeden ist da, was ihn interessiert. Hier ist ein bisschen Astrologie zu haben, dort ein Häppchen Hexenglauben, ein halbes Stündchen Totenbefragung, etwas Tarot, Reinkarnation oder Geistheilung.

Das sich keiner täusche. All dies ist nichts Harmloses! Es sind gemeine und grobe Fesseln, mit denen Satan seine Opfer bindet. Nachdem man durch den Darwinismus Gott als Schöpfer abgeschafft hat, darf die Evolution ihren Trip in die Geisterwelt fortsetzen. Das New Age – in Wirklichkeit der älteste Götzendienst der Weltgeschichte – hat uns schon längst eingeholt: finsternes Heidentum in Reinkultur.

Doch merkwürdig, selbst hier ist das Eingelulltsein nur von kurzer Dauer. Die eigentliche Unruhe ist keineswegs verschwunden. Sie bleibt, obwohl es dem Widersacher Gottes in unseren Tagen wie nie zuvor gelingt, buchstäblich alles auf den Kopf zu stellen. Das Wort Teufel ist von dem griechischen „diabolos“ abgeleitet und heißt so viel wie „Durcheinanderwerfer“ oder „Verleumder“. Er stellt alles auf den Kopf.

Und seine dämonischen Geister sind ihm dabei behilflich. Wir erleben es Tag für Tag, wie das Normale als unnormal und das Unnormale als normal dargestellt wird. Aber damit nicht genug. Vielmehr wiegt er die Menschen vollverkabelt in einen gefährlichen Halbschlaf.

Die Frage der Fragen

Sie fanden in Ihrem Briefkasten schon manch einen schwarz umrandeten Trauerbrief vor, der Ihnen den Tod eines lieben Freundes mitteilte. Sie haben schriftlich Ihre Anteilnahme bekundet, oder Sie sind mit auf die Beerdigung gegangen. Sie sprachen mit den Angehörigen und erinnerten sich an manches gemeinsame Erlebnis mit dem Verstorbenen. – Aber war das eigentlich alles, was Ihre Gedanken beschäftigte? War da nicht noch etwas anderes? Etwas, was im lauten Alltagsbetrieb bald wieder verstummte? Es war die bange Frage nach der Stunde X in Ihrem eigenen Leben,